

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi



DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

November - Dezember 2014

Jahrgang 64 Nr. 6

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 1103
64368 Ober-Ramstadt

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:

El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:

Berean Bible Institute
P. O. Box 402 Rosanna
Victoria 3084

Frankreich:

L'Aurore
45 Avenue de Gouvieux
60260 Lamorlaye

Griechenland:

He Haravgi (The Dawn)
33-33 149th Street
Flushing, NY 11354 USA

Großbritannien:

Associated Bible Students
102 Broad Street
Chesham, HP5 3ED
England

Italien:

L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento

Kanada:

P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:

L. Cacioppa
Via Ignazio
Paterno N2
92100 Agrigento, Italien

Inhalt

Lichtstrahlen

Du bist der Mann S. 2

Bibelstudium

Eifern mit „Gottes Eifersucht“ S. 26

Des Christen Leben und Lehre

Ein beängstigender Mangel
im täglich Leben S. 44

Dies erwäget

Mit Hoffnung leben S. 54

Fragen an Bruder Russell

Frage von 1909 zu Apostelge-
schichte 17:28: „Denn in ihm
leben und weben und sind wir,
wie auch einige eurer Dichter
gesagt haben: Denn wir sind
auch sein Geschlecht.“ Was
bedeuten die Worte: „Wir sind
auch sein Geschlecht“? S. 57

Mitteilungen

Das Datum des
Gedächtnismahles 2015 S. 60

Informationen zur
Frühjahrsversammlung 2015 S. 60

Ankündigung der
Hauptversammlung 2015 S. 60

Du bist der Mann

„Da sagte Nathan zu David: Du bist der Mann!“ -
2. Samuel 12:7

Als Gott Saul verwarf, König über Israel zu sein, trauerte Samuel, der Prophet, sehr um ihn. Er liebte Saul sehr. Er erinnerte sich an die Tage, als er zuerst erkannte, daß Gott den jungen Saul ausgewählt hatte, König über Israel zu sein. Saul hatte mit großer Demut und Sanftmut geantwortet: „Bin ich nicht ein Benjaminiter und aus einem der kleinsten Stämme Israels, und ist meine Sippe nicht die geringste unter allen Sippen des Stammes Benjamin? Warum sprichst du solche Worte zu mir?“ - 1. Samuel 9:21

Saul hatte sich an jenem Tag selbst sehr gering gemacht, als er sagte, daß er der geringsten Familie und dem kleinsten Stamm zugehöre. Das war so gering, wie er sich nur machen konnte. Er hatte dies mit vollkommener Aufrichtigkeit getan. Wir erkennen dies daran, daß Samuel, als er ihn später öffentlich zum König ausrufen wollte, nicht finden konnte. Sie suchten und suchten ihn, konnten ihn aber nicht finden. Dies war fatal, denn das ganze Volk Israel hatte sich vor Samuel versammelt, um den zu sehen, auf den das Los gefallen war, ihr erster König zu sein, und sie warteten auf ihn. Schließlich mußte Samuel den Herrn fragen, um herauszufinden, wo Saul sich verborgen hatte.

„Aber der HERR antwortete: Siehe, er hat sich bei dem Troß versteckt. Da liefen sie hin und hol-

ten ihn von dort. Und als er sich mitten unter das Volk stellte, da war er einen Kopf größer als alles Volk. Und Samuel sagte zu dem ganzen Volk: Da seht ihr, wen der HERR erwählt hat! Denn keiner ist ihm gleich im ganzen Volk. Da jauchzte das ganze Volk, und sie riefen: Es lebe der König!" - 1. Samuel 10:22 - 24

Ja, Samuel erinnerte sich an jenen Tag. Aber danach hatte er beobachtet, daß sich Sauls Verhalten allmählich geändert hatte, von einem sanftmütigen bescheidenem Geist zu einem des Stolzes, der Arroganz und des Ungehorsams. Dieser gegensätzliche Geist spitzte sich schließlich zu, als Saul die Forderung des Herrn mißachtete, die Amalekiter völlig zu vernichten. Er wurde dem Herrn gegenüber ungehorsam, als er den König der Amalekiter verschonte und das Beste der Beute zusammen mit den kostbarsten Schafen und Stieren, indem er vorgab, diese dem Herrn opfern zu wollen. Dies war der Versuch, sich zu entschuldigen, als Samuel ihn mit seiner Sünde konfrontierte: „Samuel aber sprach: Hat der HERR (so viel) Lust an Brandopfern und Schlachtopfern wie daran, daß man der Stimme des HERRN gehorcht: Siehe, Gehorchen ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als das Fett der Widder. Denn Widerspenstigkeit ist eine Sünde (wie) Wahrsagerei, und Widerstreben ist wie Abgötterei und Götzendienst. Weil du das Wort des HERRN verworfen hast, so hat er dich auch verworfen, daß du nicht mehr König sein sollst.“ - 1. Samuel 15:22 und 23

Es schmerzte Samuel, dies zu Saul sagen zu müssen, aber er tat es dennoch in der Ausübung seiner Pflicht als ein Prophet.

Wir können für uns eine Belehrung aus diesem Vorkommnis des Ungehorsams Sauls entnehmen. Einige vom Volk des Herrn, die zu Königen und Priestern gesalbt sind, mögen einem selbstsüchtigen Wunsch nachgeben, die besten Dinge zu behalten, die der Herr verurteilt hat, indem sie es damit begründen und sich entschuldigen, daß sie es des Herrn wegen tun. Wir wollen nicht vergessen, daß dies der Weg ist, auf dem Saul seine Krone verlor. Wie wir in Vers 28 lesen: „Da sprach Samuel zu ihm: Der HERR hat heute das Königtum Israels von dir abgerissen und es einem anderen gegeben, der besser ist als du.“ Dies bringt uns die Ermahnung in Erinnerung: „Halte fest, was du hast, damit niemand deine Krone nehme.“ - Offenbarung 3:11

Und Samuel setzte seine Klage um Saul fort, diesen großgewachsenen und gutaussehenden Mann, der um Haupteslänge alle in Israel überragte und wirklich wie ein König ausschaute: „Und der HERR sprach zu Samuel: Wie lange willst du um Saul trauern, den ich doch verworfen habe, daß er nicht mehr König über Israel sei? Fülle dein Horn mit Öl und geh hin. Ich will dich zu dem Bethlehemiter Isai senden; denn ich habe mir unter seinen Söhnen einen zum König ausersehen.“ - 1. Samuel 16:1

Der Herr stand im Begriff, Samuel den Einen zu offenbaren, über den Er ihn zu sagen veranlaßt hatte, daß er „besser sei“ als Saul.

Die Erwählung Davids

Die Ankunft Samuels in Bethlehem verursachte eine große Aufregung. Samuel war als

Gottes Mundstück hoch angesehen, und sie fragten sich, was sein Kommen wohl zu bedeuten habe. Würde er als der Überbringer schlechter Nachrichten kommen? Würde er mit einer Botschaft der Verurteilung kommen, einer schlimmen Warnung vor kommendem Unheil?

„Da kamen die Ältesten der Stadt ihm aufgeregt entgegen und sagten: Bedeutet dein Kommen Friede? Und er sprach: Ja, Friede! Ich bin gekommen, um dem HERRN ein Opfer zu bringen. Heiligt euch und kommt mit mir zum Schlachtopfer! Und er heiligte Isai und seine Söhne und lud sie zum Schlachtopfer.“ - 1. Samuel 16:4 und 5

Er offenbarte den Ältesten und dem Volk nicht seine ganze Absicht, um zu verhindern, daß sie Saul zugetragen würde, der die Ausführung seiner Mission hätte verhindern können. Er lud Jesse und seine Söhne zu dem Opfer ein, und danach offenbarte er ihnen allein seinen Auftrag.

Wie stolz sich Jesse gefühlt haben muß! Er hatte acht ausgezeichnete Söhne, und er war überzeugt, daß sie ansehnliche und gute Jungen waren. Jetzt wurde ihm durch den Propheten von Gott gesagt, daß der Herr wirklich einen von ihnen ausgewählt habe, um König Israels zu sein. Nun wurde angeordnet, daß alle Söhne Jesses vor Samuel treten sollten, ein jeder einzeln, vom ältesten bis zum jüngsten, so daß der Herr Seine Wahl kundgeben möge.

„Und es geschah, als sie kamen, sah er den Eliab und meinte: Gewiß, da steht sein Gesalbter vor dem HERRN!“ - 1. Samuel 16:6

Eliab muß ein gutaussehender Mann mit einem abgeklärten, königlichen Gebaren gewesen sein, stattlich und gebieterisch, von dem Menschenschlag, den Samuel ohne göttliche Anweisung ausgewählt hätte.

„Aber der HERR sprach zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und auf seinen hohen Wuchs! Denn ich habe ihn verworfen. Denn (der HERR sieht) nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der HERR sieht auf das Herz. Da rief Isai den Aminadab und ließ ihn vor Samuel vorübergehen. Aber er sprach: Auch diesen hat der HERR nicht erwählt. Dann ließ Isai Schamma vorübergehen. Er aber sprach: Auch diesen hat der HERR nicht erwählt.“ - 1. Samuel 16:7-9

Einer nach dem anderen gingen sieben prächtige Männer an Samuel vorüber, und sieben Mal zeigte der Herr: „Dieser ist es nicht!“

„Und Samuel fragte Isai: Sind das die jungen Leute alle? Er antwortete: Der jüngste ist noch übrig, siehe, er weidet die Schafe.“ - 1. Samuel 16:11

Was für eine bezeichnende prophetische Beschreibung Isai hier unwissentlich über Jesus gab: „Siehe, er hütet die Schafe.“ Ist es nicht das, was Jesus tut? Jesse mag gesagt haben: „Da ist nur noch mein jüngster Sohn übrig, der kleine Junge. Er ist wirklich noch nicht erwachsen. Ich dachte wirklich nicht, daß du ihn hier zu sehen wünschtest, und so sandte ich ihn zu den Schafen - jemand muß ja auf die Schafe aufpassen.“

„Und Samuel sagte zu Isai: Sende hin und laß ihn holen! Denn wir werden uns nicht zu Tisch

setzen, bis er hierher gekommen ist. Da sandte er hin und ließ ihn holen. Und er war rötlich und hatte schöne Augen und ein gutes Aussehen." - 1. Samuel 16:11 und 12

David kam in Eile vom Feld. Er hatte keine Zeit, die Bekleidung aus Leder, die er als Hirte trug, zu wechseln. Vom Wind und von der Sonne gebräunt, muß er ein gesundes und robustes Aussehen gehabt haben.

„Und der HERR sprach: Auf, salbe ihn! Denn der ist es! Da nahm Samuel das Ölhorn und salbte ihn inmitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des HERRN geriet über David von diesem Tag an und darüber hinaus." - 1. Samuel 16:12 und 13

Wiederum war vom menschlichen Standpunkt der Kleinste, der Letzte, der Unbedeutendste ausgewählt worden. Als erster war es Saul gewesen, der von der geringsten Familie und dem kleinsten Stamm war. Nun war David der jüngste von acht Söhnen, der Kleinste und Letzte vom Haus Isai, nur ein unbedeutender Knabe, der mit dem Hüten der unbedeutenden und hilflosen Schafe beauftragt war.

Es fällt ein interessantes Streiflicht auf diesen Bericht. Ein jeder von Jesses Söhnen hatte seine Hoffnung auf die Höhe gesetzt, als er vor Samuel erschien - um dann verworfen zu werden. Wir finden jedoch kein Anzeichen von Eifersucht oder Mißgunst von Seiten der Brüder Davids, weil der Herr gegenüber ihnen einen anderen bevorzugt hatte. Sie schienen sich vielmehr mit David gefreut zu haben, als er aus ihrer Mitte erwählt wurde. Wie unterschiedlich ist dies gegenüber dem Geist

Kains, der seinen Bruder erschlug, weil der Herr das Opfer Abels eher annahm, als das Opfer Kains.
- 1. Mose 4:4 Wie unterschiedlich ist dies zu dem haßerfüllten mörderischen Geist der Söhne Jakobs gegenüber ihrem Bruder Josef, den ihr Vater mehr als sie liebte.

Was können wir hieraus schlußfolgern? Wir denken, wir können schlußfolgern, daß die Linie von Isai ein göttliches Erbteil war, und daß David und seine Brüder natürliche edle Charaktermerkmale miteinander teilten. David gab dies selbst zu verstehen, als er schrieb: „Ja, es ward mir ein glänzendes Erbe zuteil.“ - Psalm 16:6 Immerhin war dies die Linie, durch die Jesus Christus zur irdischen Existenz kam, wie auch einer seiner Titel „der Sohn Davids“ war.

Gottes Entscheidungen sind die besten

Hier gibt es auch für uns eine wichtige Lektion zu lernen. Der Herr hat verschiedene Menschen in Seinen Dienst berufen. Er hat sie an den Leib gesetzt, wie es ihm gefallen hat. Einige hat Er mit der Verkündigung des geschriebenen Wortes und eines öffentlichen Zeugnisses in der ganzen Welt - durch das Radio, durch das Fernsehen, durch Filme und andere Medien in wahrnehmbarere Stellungen als andere gesetzt. Wenn einige unter uns meinen, daß diese Entscheidungen nicht gut sind, da andere dies besser ausführen könnten, so sollten diese an die sieben edlen Söhne Isais denken, an denen der Herr vorbeiging, um David auszuwählen. Der Herr wußte genau, was Er tat.

Jesse hatte acht Söhne, und alle waren feingesinnte Menschen. Eliab, der älteste, war von

solch einem liebenswürdigem und königlichem Gebaren, daß Samuel, als er ihn sah, ausrief: „Gewiß, da steht sein Gesalbter vor dem HERRN.“ Doch der Herr ging an ihm vorbei und erwählte David. Warum? Geschah diese Wahl willkürlich und ohne Grund? Geschah sie nur, weil David der jüngste und letzte der Söhne der Familie von Jesse war? Natürlich nicht! Wie sucht Gott dann diejenigen aus, die Er gebrauchen will? Hier ist die Methode, die Gott benutzt: „Denn des HERRN Augen durchlaufen die ganze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist.“ - 2. Chronik 16:9

Betrachten wir die erstaunlichen Auswirkungen dieser Schriftstelle. Durch Seine Macht und Seine Werkzeuge ist Gott immer über alles unterrichtet, was vor sich geht. Er kennt die innersten Gedanken einer jeden lebenden Person, in jedem Augenblick, an jedem Tag. Unmöglich? Es ist nicht nur möglich, sondern auch absolut notwendig. Wenn eine Auferstehung der Toten sein soll, wenn das Volk auf diese Erde zurückkommen soll, so muß die Erinnerung Gottes festgehalten haben, was sie waren. Was sie waren ist die Summe all ihrer ganzen Erfahrungen, all ihrer Gedanken, alles dessen, was ihr ganzes Leben betrifft.

„Denn der HERR erforscht alle Herzen, und alles Streben der Gedanken kennt er.“ - 1. Chronik 28:9

Es gab nichts Unberechenbares oder Seltsames bei der Wahl Davids. Der HERR wollte einen Mann mit einer bestimmten Herzensstellung, einen Mann, dessen Herz Ihm gegenüber vollkom-

men war. Er wußte genau, wo Er ihn unter den Hunderttausenden des Volkes Israel finden konnte. Er kannte den Einen genau: „Ich habe David gefunden, den Sohn Isais, einen Mann nach meinem Herzen, der meinen ganzen Willen tun wird.“ - Apostelgeschichte 13:22

Er fand den Einen, „dessen Herz Ihm vollkommen gehörte“. David zeigte eine vollkommene Liebe für Gott. Seine Liebe war vollkommen und vollständig, sein Verlaß auf den Herrn völlig. Der Herr war alles für ihn. Er schrieb: „Ich liebe dich, HERR, meine Stärke! Der HERR ist mein Fels und meine Burg und mein Erretter, mein Gott ist mein Hort, bei dem ich mich berge, mein Schild und das Horn meines Heils, meine hohe Feste.“ - Psalm 18:2 und 3

Dies sind die großartigen Dinge, die außergewöhnlichen Dinge, die vollkommene Liebe und Hingabe ausdrücken, die der Herr in Davids Herz sah, als Seine Augen die Mengen Israels durchliefen. Darum sagte Er zu Samuel, „Ich will dich zu dem Bethlehemiter Isai senden, denn ich habe mir unter seinen Söhnen einen zum König ausersehen.“

Genau so wie Samuel David salbte, um König zu sein und dabei an denen vorüber ging, die von feinerem äußeren Aussehen waren, so hat der Herr uns gezogen, an der Salbung zur Königsherrschaft teilzuhaben. Seine Augen haben dabei „die ganze Erde durchlaufen“, um uns zu finden, indem Er an vielen, die weiser, mächtiger oder edler als wir waren, vorbeigegangen ist. - 1. Korinther 1:26 Er hat uns aufgrund dessen ausgewählt, was Er in

unseren Herzen sah - die dort beginnenden Möglichkeiten. Ebenso wie Er im Herzen Davids zusätzlich zu großer Liebe, die Fähigkeiten des Glaubens, der Sanftmut, den Mut, den Eifer und Gehorsam fand, so schaut Er nach den gleichen Merkmalen bei uns aus.

Als David gesalbt wurde, war er noch jung, unerfahren, ungeübt in den Pflichten des hohen Amtes, zu dem er berufen worden war. So verhält es sich auch bei uns, wenn Gott uns zuerst zu Jesus zieht. Diese Stellung, die in der Einschätzung von Menschen eine unüberwindliches Hindernis hinsichtlich unseres hohen Rufes sein würde, ist kein Hindernis in Gottes Sicht. Gott ist fähig diejenigen, die Er gerufen hat, mit Seinem Geist zu erfüllen, und sie mit Seiner Kraft zu wappnen. Er handelte so bei David, und Er handelt so mit uns. Nach seiner Salbung wurde Davids Königreich nicht sogleich aufgerichtet, noch trifft dies bei uns zu. Wir sind an jeder Seite von Feinden umgeben, wie es bei David der Fall war. Unsere ganze Zeit im Fleisch ist ein ständiger Kampf. Aber wir wissen, daß, wenn wir treu sind, wir unsere Krone erlangen werden.

Der junge David war während der Jahre, die ihn am meisten formten, ein Hirte. Er war ein guter Hirte. Er liebte seine Schafe und war willens, sein Leben für sie niederzulegen. Er zeigte dies bei einer Gelegenheit, als er einen Löwen und einen Bären tötete, die seine Herde bedrohten. Er berichtete Saul davon: „Da sagte David zu Saul: Dein Knecht weidete die Schafe für seinen Vater. Wenn dann ein Löwe oder ein Bär kam und ein Schaf von der Herde wegtrug, so lief ich ihm nach und

schlug auf ihn ein und entriß es seinem Rachen. Erhob er sich gegen mich, so ergriff ich ihn bei seinem Bart, schlug ihn und tötete ihn." - 1. Samuel 17:34 - 36

Es erforderte atemberaubenden Mut und Hingabe, dies zu tun. Er besaß kein Gewehr, nicht einmal ein Schwert, nur einen Stock und einen ungewöhnlichen Glauben an Gott, und eine inbrünstige Liebe für die Herde, die ihm anvertraut war.

David nutzte die lange Zeit der Einsamkeit als ein Hirte, um über Gott und dessen große und liebevollen Wege nachzudenken und zu meditieren. Einige seiner großartigen Psalmen wurden unter dem Sternenhimmel und in der Stille der Nachtwachen verfaßt. Seine natürliche Vorliebe Hirte zu sein, brachte es mit sich, daß er viel über jene Berufung nachdachte. Daraus ergab sich, daß er viele Ausdrücke benutzte, die sich aus seinen Erfahrungen als Hirte ergaben. Die ihm anvertraute Königsherrschaft Israels beschreibt er mit den Begriffen eines Hirten: „Er erwählte David, seinen Knecht, und nahm ihn weg von den Hürden der Schafe. Von den Muttertieren weg holte er ihn, daß er Jakob, sein Volk, weidete und Israel sein Erbteil. Und er weidete sie nach der Lauterkeit seines Herzens, und mit der Geschicklichkeit seiner Hände leitete er sie." - Psalm 78:70 - 72

Ein guter König ist ein guter Hirte

Hier wird das Amt eines Königs über Israel mit dem eines Hirten verglichen, der seine Herde treu leitet und weidet. Um ein guter König zu sein, mußte er Israel in den Pfaden der Gerechtigkeit

leiten, in der Anbetung des wahren Gottes und sie mit all Seinen gerechten Vorschriften weiden. Der Ausdruck, „er nahm ihn weg von den Hürden der Schafe“, zeigt den Gegensatz, der zwischen einem niedrigen Hirten und einem erhöhten Herrscher besteht. Es erinnert uns an die Worte Jesu: „Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu.“ - Lukas 16:10 Die Augen des Herrn durchliefen die ganze Erde und fanden David, den niedrigen Hirtenjungen, der sich seinen Schafen widmete und willens war, sein Leben für sie zu niederzulegen, indem er sie gegen den Angriff eines Löwen und eines Bären verteidigte. Gott wußte, daß David dieselbe Liebe, denselben Eifer und dieselbe Rechtschaffenheit und Selbstaufopferung als König über Israel zeigen würde, wie er sie als ein Hirte bei seinen Schafen gezeigt hatte.

Hierin besteht eine Lektion für uns. Auch wir werden ausgesucht, Könige zu sein. Des Herrn Augen ruhen auf uns, um den Grad unserer Liebe für Seine Schafe, unsere Geschwister, zu bewerten und unser Mitgefühl für die armen verlassenen Schafe der Welt. Was wird Er sehen? Was wird Er in unseren Herzen vorfinden? Wird Er zu dem Schluß kommen, daß wir wie David auch „in vielem treu sein werden“?

Zusätzlich zu dem Amt, König von Israel zu sein, war David einer der führenden Propheten. Er war ein talentierter Musiker, Dichter und Komponist der Psalmen. Seine Prophezeiungen sind in der Form von Liedern entstanden. Zum Beispiel: „Von Gnade und Recht will ich singen; dir, HERR, will ich spielen.“ - Psalm 101:1 Dieser Psalm ent-

hält eine Prophezeiung der großen Barmherzigkeit des Herrn in der Vorsehung eines Lösegeldes für das Menschengeschlecht; daß Er „einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit“. - Apostelgeschichte 17:31

Davids Herz war voller Loblieder, es floß über von Lob. Er konnte nicht aufhören, Gottes Lob zu singen. Wie er auch sagte: „Singen will ich dem HERRN mein Leben lang, ich will meinem Gott spielen, so lang ich bin.“ - Psalm 104:33 Dies zeigt einen Jubel, ein Herz, das so voll des Lobes ist, daß eine gewöhnliche Sprache nicht ausreicht, um dem Herrn völlig auszudrücken, was im Herzen ist.

Der Apostel drückt den gleichen Geist in seiner Ermahnung aus: „Und berauscht euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung ist, sondern werdet voller Geist, indem ihr zueinander in Psalmen und Lobliedern und geistlichen Liedern redet und dem HERRN mit euren Herzen singt und spielt.“ - Epheser 5:18 und 19

Einen anderen Lobgesang der Erhöhung und des Lobpreises stimmt David im Psalm 105 an: „Preist den HERRN, ruft an seinen Namen, macht unter den Völkern kund seine Taten! Singt ihm, spielt ihm, redet von allen seinen Wundern.“ - Psalm 105:1 und 2

Die Prophezeiungen des Psalms über David, die in Hirten-Begriffen formuliert sind, sind wunderbar und eindrucksvoll. Die Kirche, die opfernd den Fußstapfen Jesu folgt, wird so beschrieben, wie ein Hirte sie sieht: „Ja, um deinetwillen werden wir umgebracht den ganzen Tag, als Schlachtvieh werden wir angesehen.“ - Psalm 44:22

David liebte seine Schafe und war aufs engste mit einem jeden Lamm vertraut. Manchmal geschah es, daß trotz all seiner Anstrengungen für das Wohl der Herde ein Lamm starb. Dies erfüllte Davids Herz mit Kummer. Andere Hirten mögen ein totes Lamm einfach verlassen, damit es von wilden Tieren gefressen wird, da es keinen Wert mehr für sie hat. Aber David besaß eine solche Liebe für das Einzelwesen, daß er eine Grube aushob und den leblosen Körper vorsichtig hineinlegte; er trug Leid um die arme Kreatur, die so zu Tode gekommen war. Später, als der Heilige Geist ihn antrieb, eine Prophezeiung auszusprechen, welche das Leidtragen im Fall des Sterbens betraf, die Gefangenschaft im Tode und die Freude der Auferstehung am Morgen des Messianischen Zeitalters unter der Herrschaft Christi und der Kirche, schrieb er über diese Erfahrung als Hirte: „Wie Schafe weidet sie der Tod, sie sinken zum Scheol hinab; und am Morgen herrschen die Aufrichtigen über sie.“ - Psalm 49:15

Könnte dies in einer empfindlicheren und liebevolleren Weise ausgedrückt werden? In verschiedenen Psalmen weist David auf Israel als die Schafe der Weide Gottes hin. - Psalm 74:1 und 79:13 Er weist auf die Befreiung der Kinder Israel aus Ägypten hin: „Und er ließ sein Volk aufbrechen wie die Schafe und leitete sie wie eine Herde in der Wüste.“ - Psalm 78:52 „Wie eine Herde hast du dein Volk geleitet durch die Hand Moses und Aarons.“ - Psalm 77:21

Als David von einer schwerwiegenden Sünde überrollt wurde und fühlte, daß des Herrn Gunst von ihm gewichen war, daß eine Wolke zwischen

ihn und Seinen Gott gekommen war, dachte er an die mitleiderregende Stellung eines Schafes, das sich verirrt hat und völlig hilflos der Wüste ausgesetzt ist, dessen einzige Hoffnung darin besteht von dem Hirten wiedergefunden zu werden, das sich danach sehnt wieder die Stimme des Hirten zu hören. Er schrieb in quälender Reue: „Ich bin umhergeirrt wie ein verlorengegangenes Schaf. Suche deinen Knecht. Denn ich habe deine Gebote nicht vergessen.“ - Psalm 119:176

Als Nathan gesandt worden war, und er von dem Herrn wiedergefunden und zur Gunst wiederhergestellt wurde, äußerte er seine dankbare Anbetung mit Hirtenworten, die erneut auf seine Lippen kamen: „Kommt, laßt uns anbeten und uns neigen, laßt uns niederknien vor dem HERRN, der uns gemacht hat! Denn er ist unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weide und die Herde seiner Hand!“ - Psalm 95:6 und 7

König Ahab

Wir wollen im Gegensatz dazu die Geschichte von Ahab betrachten, dem König von Israel. Wir finden den Bericht in 1. Könige im Kapitel 21. König Ahab besaß einen großen Palast, der von wunderschönen Gärten umgeben war. Eines Tages verspürte er den Wunsch einen Gemüsegarten anzulegen, aber er wollte dazu nicht eine seiner Wiesen umgraben, die zu seinem Palast gehörten. Er entdeckte einen Weinberg, der nahe seinem Palast war und sich bestens dazu eignete. Er ging zu dem Besitzer des Weinbergs, einem Mann mit Namen Nabot, um den Weinberg zu kaufen. Aber zu seiner Überraschung und Enttäuschung wollte die-

ser ihm den Weinberg nicht verkaufen. Dies war ein Schlag für Ahabs Eitelkeit. War er nicht der König? Er sollte fähig sein, zu bekommen, was er wünschte. So ging er zu seinem Palast zurück und führte sich auf wie ein kleines verzogenes Kind.

Der Bericht sagt: „Und er legte sich auf sein Bett und wandte sein Gesicht ab und aß nichts.“ Ist das nicht ein vollkommenes Bild eines ungezogenen Kindes?

Als er nicht essen wollte, wurde seine Frau Isebel ungehalten und fragte ihn, was ihn bedrücke, und er sagte es ihr. Sie sagte tatsächlich: „Laß das nicht mit dir machen! Du bist der König! Ich werde sehen, daß du den Weinberg bekommst!“ So schrieb sie Briefe in Ahabs Namen, die dazu führten, daß Nabot fälschlicherweise angeklagt und gesteinigt wurde.

Bis zu diesem Punkt war Ahab eigentlich unschuldig gewesen. Isebel hatte Ahabs Namen benutzt, ohne daß er davon wußte. Isebel war die Mörderin, nicht Ahab. Was ereignete sich dann? Der Bericht sagt es: „Und es geschah, als Ahab hörte, daß Nabot tot war, da machte sich Ahab auf um in den Weinberg des Jesreeliteres Nabot hinabzugehen (und) ihn in Besitz zu nehmen.“

Sobald er dies getan hatte, wurde er zum Mörder und gleich schuldig mit Isebel. Wenn er sich geweigert hätte, den Weinberg zu betreten, so wäre er unschuldig geblieben. Aber seine Handlung, den Weinberg in Besitz zu nehmen, um die Früchte des Verbrechens zu ernten, machten ihn zu einem Mitverschwörer mit Isebel. „Da geschah das Wort des HERRN zu Elia, dem Tischbiter.“ Der

Prophet Elia wurde beauftragt Ahab sein Verbrechen vorzuhalten, genau in dem Augenblick, als er Nabots Weinberg für sich in Besitz nahm. Elia gehorchte. Was war die Reaktion auf Elias Anklage? „Und Ahab sagte zu Elia: Hast du mich gefunden, mein Feind?“ - 1. Könige 21:20

Davids Sünde im Gegensatz zur Sünde Ahabs

Wir wollen zurückkommen auf die Sünde Davids. Auch er war ein König Israels. Seine Sünde war fast identisch mit der Ahabs. Durch seinen Befehl kam es zustande, daß Uria, der Hetiter, getötet wurde, so daß David zwar keinen Weinberg, aber Urias Frau, Bathseba, besitzen konnte. Erkennen wir die Ähnlichkeit? Der Bericht sagt: „Und der HERR sandte Nathan zu David.“ Zu jener Zeit war Nathan der Prophet Gottes. Wie Elia Ahab entgegengetreten war, so konfrontierte Nathan David mit seiner Sünde. Wie reagierte David auf Nathans Anklage? „Da sagte David zu Nathan: Ich habe gegen den HERRN gesündigt.“ - 2. Samuel 12:13 Erkennen wir den Gegensatz zwischen den beiden, die unterschiedliche Reaktion, den Unterschied, der die Herzensstellung offenbart, auf die Gott schaut?

Ahab redete den Propheten Gottes mit den arroganten Worten an: „Hast du mich gefunden, mein Feind?“ Aber David sprach mit Demut: „Ich habe gegen den HERRN gesündigt!“ Was erwiderten die Propheten des Herrn einem jeden von ihnen? Elia erwiderte dem arroganten Ahab: „An der Stelle, wo die Hunde das Blut Nabots geleckert haben, sollen die Hunde dein Blut, ja deines, lecken.“

Aber Nathan sagte zu dem demütigen reuevollen David: „So hat auch der HERR deine Sünde hinweggetan, du wirst nicht sterben.“ Darum konnte David aus der Fülle seines Herzens singen: „Barmherzig und gnädig ist der HERR, langsam zum Zorn und groß an Gnade. ... Er hat uns nicht getan nach unseren Vergehen, nach unseren Sünden uns nicht vergolten. Denn so hoch die Himmel über der Erde sind, so übermächtig ist seine Gnade über denen, die ihn fürchten. So fern der Osten ist vom Westen, hat er von uns entfernt unsere Vergehen. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten. Denn er kennt unser Gebilde, gedenkt, daß wir Staub sind.“ - Psalm 103:8, und 10 - 14

Diese zwei Vorfälle zeigen auch den großen Unterschied an, der in Gottes Augen zwischen der Sünde besteht, die aufgrund unserer fleischlichen Schwachheit plötzlich über uns kommt, und dem vorsätzlichen Sündigen, das willentlich, böswillig und mit Arglist geschieht, und ohne Zeichen von Reue.

David, der König, der starke und mutige Mann des Krieges, zeigte eine demütige, lammähnliche Einstellung, als er von Nathan konfrontiert wurde. „Ich habe gegen den HERRN gesündigt“, sagte er. Er hätte antworten und ihn mit den Worten wegschicken können: „Wie unterstehst du dich, den König anzuklagen? Der König kann nichts Unrechtes tun! Ich besitze uneingeschränkte Macht über meine Untertanen.“ Aber er tat es nicht. Im Herzen war er noch der gleiche demütige Hirtenjunge, wie es an dem Tag war, als er, als letzter des Hauses Isai gesalbt wurde. Er gestand

freiwillig sein Unrecht ein, und der Herr war bereit, ihm schnell zu vergeben.

Wegen seiner Sünde war David von Gott entfremdet gewesen. Eine Wolke war zwischen den Herrn und ihn gekommen, die das Antlitz des Herrn verbarg. Seine Gebete schienen nicht aufzusteigen wie zuvor. Seine kühne Begeisterung für das Leben war getrübt. Wir können uns sicher sein, daß er keinen seiner wunderschönen Psalmen während dieser Zeit schrieb. Seine Schuld lag Tag und Nacht schwer auf ihm. Er wußte, der Herr war unzufrieden mit ihm. Er fühlte die Unzufriedenheit buchstäblich, als ob ein Mühlstein an seinen Nacken gehängt worden wäre. Die Trennung von Gott muß für David, der eine solch enge Gemeinschaft mit seinem Schöpfer gewohnt war, höchst qualvoll gewesen sein.

Er begann sich physisch zu verschlechtern. Er fühlte die Nähe des Todes und des Grabes. Im sechsten Psalm verleiht er seinen Gefühlen des Schmerzes Ausdruck: „HERR, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Sei mir gnädig, HERR, denn ich bin welk; heile mich, HERR, denn meine Gebeine sind bestürzt. Meine Seele ist tief bestürzt. Aber du HERR, bis wann -? Kehre um, HERR, befreie meine Seele; rette mich um deiner Gnade willen! Denn im Tode gedenkt man deiner nicht, im Scheol, wer wird dich preisen? Müde bin ich durch mein Seufzen; die ganze Nacht schwemme ich mein Bett, mache mit meinen Tränen mein Lager zerfließen.“ - Psalm 6:1 - 7

Hier sagt er fünf Mal in vier Versen flehend „HERR“. Dies ist der traurige Stand, in dem David

war, als Nathan zu ihm gesandt wurde. Der wichtige Punkt ist hier, daß der Herr Nathan zu David sandte. So schmerzlich wie David auch gesündigt hatte, der Herr verließ ihn nicht, Er ließ ihn nicht einfach gehen. Nein! Er suchte ihn auf, Er öffnete den Weg, Er streckte die Hand nach ihm aus, ihn aufzurichten und zurückzubringen. Wie zart und taktvoll der Herr mit Seinem irrenden Diener David handelte. Nathan war angewiesen worden, sich dem König zu einer Zeit zu nähern, als er zu Gericht saß, die Klagen des Volkes anzuhören. Wir finden den Bericht in 2. Samuel, Kapitel 12. Nathan sprach so, als ob er einen Fall für David hätte, den er anhören und über den er sein Urteil abgeben sollte. Er sprach von zwei Männern in einer Stadt, der eine war reich und der andere arm. Der reiche Mann besaß große Viehbestände und Schafherden und hatte Überfluß an allem, was er sich nur wünschen konnte.

„Der Arme hatte aber nichts als nur ein einziges kleines Lamm, das er gekauft hatte. Und er ernährte es, und es wurde groß bei ihm, zugleich mit seinen Kindern. Von seinem Bissen aß es, aus seinem Becher trank es, und in seinem Schoß schlief es. Es war ihm wie eine Tochter.“ - 2. Samuel 12:3

Als David dies hörte, widmete er Nathan sogleich seine ganze Aufmerksamkeit. Er hatte dem ermüdenden Gezanke und den Streitgesprächen des Volkes alle Tage lang zugehört. Hier handelte es sich um etwas, das sein Hirtenherz berührte. Er wußte, was es bedeutete, ein kleines Lamm, das von seiner Mutter verlassen worden war, zu lieben, mit seinem eigenen Mantel zu bedecken, es an

seinem eigenen Tisch zu nähren und mit der kleinen Kreatur die Wärme seines Bettes in der Nacht zu teilen. Dies war etwas, das er verstehen konnte. Er hatte dies zuvor getan. Es erfüllte ihn mit der Erinnerung an seine glücklichen Tage als Hirte.

Nathan setzte die Geschichte fort. Er erzählte, wie eines Tages ein Reisender zu dem Haus des reichen Mannes kam und ihm Speise vorgesetzt werden mußte. Aber anstatt daß der reiche Mann ein Lamm von seiner eigenen großen Herde nahm, eines, das überhaupt nicht vermißt werden würde, nahm er das eine weibliche Lamm des armen Mannes und schlachtete es, um seinen Gast mit Fleisch zu bedienen. Vergessen wir nicht, daß David dachte, daß dies ein aktueller Bericht war, den Nathan ihm vortrug, so daß er sein königliches Urteil darüber abgeben sollte.

An dieser Stelle muß David in seinem Ärger über die Grausamkeit und die gefühllose Herzlosigkeit des reichen Mannes von seinem Thron aufgesprungen sein: „Da entbrannte der Zorn Davids sehr gegen den Mann, und er sagte zu Nathan: So wahr der HERR lebt, der Mann, der das getan hat, ist ein Sohn des Todes. Das Lamm aber soll er vierfach erstatten, dafür daß er diese Sache getan hat, und weil es ihm (um den Armen) nicht leid getan hat.“ - 2. Samuel 12:5 und 6

Du bist der Mann

Nathan erhob seine Hand, und David hielt kurz inne. Er bemerkte plötzlich, daß das, was Nathan gesagt hatte, ein allegorischer Bericht von seiner eigenen Sünde war. Es dämmerte ihm, daß er in diesem Fall in Wirklichkeit das Urteil über

sich selbst ausgesprochen hatte: Das Todesurteil. Er senkte sein Haupt vor Scham und Reue. Dann sagte Nathan ruhig: „Du bist der Mann!“ Sehen wir, wie der Herr Davids Herz anrührte, so daß Er ihn zurückführen möge. In seinem Fall hätte eine schonungslose und direkte Anklage von Nathan Davids Herz verhärten können, indem sie ihn hätte veranlassen können, unpassend zu reagieren und ihn noch weiter vom Herrn zu entfernen. So streckte der Herr eine helfende Hand aus und fand Sein verlorenes Schaf in solch einer liebevollen und sanften Weise, daß es alle Güte in Davids Herz anrührte, und dies zu seiner Vergebung und Wiedergewinnung der Gunst führte. Wir denken, es müssen viele Tränen über das Antlitz Davids geflossen sein, als David zu Nathan sagte: „Ich habe gegen den HERRN gesündigt. Und Nathan sagte zu David: So hat auch der HERR deine Sünde hinweg getan, du wirst nicht sterben.“ Können wir uns die Erleichterung vorstellen, die David fühlte, daß ihm letztlich vergeben wurde, zu fühlen, daß die schwere Last, die er so lang getragen hatte, von seiner Schulter fiel, um einmal mehr zu fühlen, daß seine Gebete den Herrn erreichten, zu erkennen, daß der Herr ihn liebte.

Der Herr verläßt uns nicht

Wir sind uns sicher, daß wir alle eine solche Erfahrung gemacht haben, zur einen oder zur anderen Zeit Entfremdung vom Herrn zu fühlen. Wenn dies erschienen ist, so ist dies nicht von dem Herrn ausgegangen. Er hat gesagt: „Ich will dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen.“ Wenn wir jemals den Verlust Seiner Gunst fühlen, so geschieht dies auf Grund einiger Untreue oder

Gleichgültigkeit unsererseits. Aber die Illustration von David zeigt, daß der Herr uns in solch einer Situation nicht verläßt. Im Gegenteil beginnt Er zu handeln. Er tritt an uns heran. Wenn wir wie David antworten, dann bringt Er uns liebevoll und zart in Seine Gunst zurück.

Jesus hinterließ uns ein wunderschönes Gleichnis, das dies lehrt. Er hatte gerade seinen Jüngern erklärt, wie kostbar die Kleinen aus seiner Sichtweise sind, indem er sagte, daß ihre Schutzengel allezeit das Antlitz des Himmlischen Vaters schauen, und wie der Vater den Sohn gesandt habe, ihn selbst, um zu retten, was verlorengegangen war. Dann sagte er: „Was meint ihr? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte und eins von ihnen sich verirrt, läßt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen und geht hin und sucht das irrende? Und wenn es geschieht, daß er es findet, wahrlich, ich sage euch, er freut sich mehr über dieses als über die neunundneunzig, die nicht verirrt sind. So ist es nicht der Wille eures Vaters, der in den Himmeln ist, daß eines dieser Kleinen verloren gehe.“ - Matthäus 18:12 - 14

Berührt dies nicht unser Herz? „Er geht hin und sucht das irrende“. Wenn er das verlorene Schaf gefunden hat, so ist die Freude groß. Wenn der Herr sich über uns freut, so können wir dies fühlen. Wir haben ein Gefühl des Wohlbefindens. Wir wissen, daß alles wieder in Ordnung ist.

Wenn jemand für eine Zeit lang von Gott entfremdet ist, wie findet ihn dann der Herr, um ihn zurückzurufen, mit welchen Mitteln oder durch welche Werkzeuge? Zu David sandte Er Nathan,

und Er wird einen „Nathan“ zu uns senden. Natürlich nicht buchstäblich. Der Herr spricht nicht zu uns mit einer hörbaren Stimme in unseren Ohren oder durch Visionen in der Nacht oder durch einen wiedergeborenen Propheten, der uns aufsucht. Er spricht zu uns durch Sein Wort, durch die Schriften. Nathan sagte zu David: „Du bist der Mann!“

In Zeiten der Not, wenn wir versuchen unsere enge Gemeinschaft mit dem Herrn zu erneuern, wollen wir zu den Schriften gehen und sie - mit diesen Worten im Sinn - auf uns selbst anwenden: „Du bist der Mann!“ Die Schriften sind voll von Beispielen, Bildern, Gleichnissen und Illustrationen, die jedes menschliche Problem und jede Situation beinhalten. Wenn wir von diesen lesen und finden, daß sie besonders zu unserer Situation passen, wollen wir selbst zu uns sagen: „Du bist der Mann!“ Diese Worte wurden für uns geschrieben, zu unserer Ermahnung, sie sprechen von uns. Wenn irgendeine Schriftstelle auf unsere Situation zutrifft und unseren Nöten dient, dann bedeutet das: „Du bist der Mann!“ Wenn diese Worte David zu einem reuevollen und bußfertigen Geist verhalten, dann werden sie die gleiche Einwirkung bei uns haben. Wenn sie sich bei David dahin auswirkten, daß er zur Gunst bei Gott völlig wiederhergestellt wurde, so werden sie das gleiche bei uns bewirken.

Die Ereignisse in der Welt zeigen, daß die Zeit sehr kurz bemessen ist. Wir wollen nicht eine Minute lang fern von Gottes völliger Gunst sein. Wir wollen nicht einen Moment vergeuden. David sagte unter der Leitung des Geistes: „Und habe

deine Lust am HERRN, so wird er dir geben, was dein Herz begehrt." - Psalm 37:4 Er traf unsere Gefühle genau, als er schrieb: „Eins habe ich vom HERRN erbeten, danach trachte ich: zu wohnen im Haus des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Freundlichkeit des HERRN und nachzudenken in seinem Tempel." - Psalm 27:4

* * *

Bibelstudium _____

Eifern mit „Gottes Eifersucht“

Kain und Abel bringen dem Herrn Opfer dar, und der Ewige nimmt das Opfer Abels an, während Er das Opfer Kains verwirft. Kain ergrimmt und fühlt sich seinem Bruder gegenüber zurückgesetzt. Gedanken des Neides und der Eifersucht finden Einlaß in sein Herz, und beginnen ihn zu beherrschen. Er verliert die Kontrolle über seine Gefühle, und in einem leidenschaftlichen Moment erschlägt er seinen Bruder.

Dies ist die erste Bluttat in der Menschheitsgeschichte, die aus unbezähmbarer Eifersucht erfolgte, und die zudem unter Brüdern geschah, und es sollen ihr in der Menschheitsgeschichte noch viele weitere nach dem gleichen Motiv folgen.

Wenn wir die Jahrtausende zurückverfolgen, so werden wir die Feststellung machen können, daß Neid und Eifersucht die Geschicke der Menschheit weitgehend beeinflußt haben.

Eifersucht ist eine oft krankhaft leidenschaftliche Gemütsäußerung, die Herzen und Gedanken der Menschen vergiften kann, wenn das Gefühl der Zurücksetzung gegenüber anderen entsteht. Eifersucht im Herzen, in Gedanken und Worten, führt schnell zu Verleumdung, Trennung und Feindschaft. Oft sind Verfolgungen und Kriege aus leidenschaftlichen Worten entstanden, die aus einem eifersüchtigen Herzen kamen.

Das Wort Gottes, das nichts verschweigt, und uns die Menschen zeigt, wie sie wirklich sind und handeln, gibt uns viele Beispiele, sowohl im Alten als auch im Neuen Testament, in denen Eifersucht eine verderbliche Rolle gespielt haben. Wir wollen einige wenige Beispiele erwähnen.

Mose, den der Ewige dazu auserwählt hatte, Sein Volk Israel aus der Knechtschaft Ägypten herauszuführen, hatte viele Neider unter seinen eigenen Stammesbrüdern, den Leviten. Sie waren eifersüchtig auf Mose, weil dieser sich von allen seinen Stammesbrüdern allein Gott nähern durfte, weil Gott allein mit ihm sprach und ihn dazu auserkoren hatte, dem Volk Seine Aussprüche und Entscheidungen mitzuteilen. Mit leidenschaftlichen Worten der Eifersucht widerstanden sie Mose und Aaron: „Laßt es genug sein, denn die ganze Gemeinde, sie allesamt sind heilig, und Jahwe ist in ihrer Mitte! Und warum erhebt ihr euch über die Versammlung Jahwes?“ - 4. Mose 16:3

Gott bestrafte dieses heftige eifersüchtige Aufbegehren der Rotte Korah gegen Mose und Aaron mit dem Tod der Aufrührer, indem sich die Erde auftat und sie verschlang.

Aber dem nicht genug wandten sich auch Aaron und Mirjam gegen Mose, indem sie ihm vorhielten: „Hat der HERR nur etwa mit Mose geredet? Hat er nicht auch mit uns geredet?“ - 4. Mose 12:2 Auch hier war Eifersucht im Spiel, und es endete damit, daß Mirjam zur Strafe aussätzig wurde.

Neid und Mißgunst herrschten auch unter den Söhnen des Patriarchen Jakob, die auf ihren Bruder Josef eifersüchtig waren. Als Jakob seinem geliebten Sohn vor den anderen bevorzugte, indem er ihm einen besonders schönen Leibrock schenkte, erweckte dies Neid und Eifersucht seiner Brüder. Sie wurden in ihrem Herzen so eifersüchtig auf ihren Bruder, daß „sie ihn haßten und ihn nicht mehr zu grüßen vermochten“. - 1. Mose 37:4 und 5 Ihre leidenschaftliche Abneigung gegen ihren Bruder Josef steigerte sich zu Mordgedanken, die in ihren eifersüchtigen Herzen entstanden, und sie beschlossen ihn bei bei nächster Gelegenheit zu töten.

Saul, der erste gesalbte König Israels, wurde auf den Hirtenjungen David eifersüchtig, als er wahrnahm, daß das Volk diesen mehr ehrte und mit größerem Lob bedachte, als ihn, den König Israels. Als Saul die größere Huldigung der Taten Davids mitanhört, regt sich Eifersucht in seinem Herzen, die in den Worten zum Ausdruck kommt: „Sie haben David Zehntausende gegeben, und mir haben sie die Tausende gegeben; es fehlt ihm nur noch das Königtum.“ - 1. Samuel 18:8 Fortan suchte Saul David zu töten.

Die Pharisäer, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes haßten Jesus, weil er aufgrund seiner Wunder und Heilungen, die er unter dem Volk wirkte, in aller Munde war. Ihre Eifersucht war so groß, daß sie danach trachteten, ihn umzubringen. Selbst der römische Statthalter, Pontius Pilatus, der Jesus in Jerusalem verhörte, erkannte dies, als er feststellte, daß „sie ihn aus Neid überliefert hatten“. - Matthäus 27:18

Als später durch die Hände der Apostel viele Zeichen und Wunder unter dem Volk geschahen, wurden der Hohepriester und die Sadduzäer „von Eifersucht erfüllt“, wie wir in dem Bericht des Lukas in der Apostelgeschichte lesen. - Apostelgeschichte 5:17 und 18

Diese wenigen Beispiele mögen uns zeigen, welch einen verheerenden Einfluß Neid und Eifersucht in den Herzen der Menschen auslösen können. Sie vergiften das Herz, von dem die Ausgänge des Lebens sind, wie uns die Schrift sagt. Wir können diese mit Fug und Recht als teuflische Einflüsterungen betrachten, die dem Geist der Liebe entgegengesetzt sind. Eifersucht führt zu Haß, Haß aber führt zum Tod: „Wer seinen Bruder haßt, ist ein Menschenmörder“, sagt die Schrift „und ihr wißt, daß kein Menschenmörder ewiges Leben in sich bleibend hat“. - 1. Johannes 3:15

Satan war neidisch und eifersüchtig auf unseren Herrn Jesus, der dem Himmlischen Vater am nächsten stand und von Ihm am meisten geliebt wurde, und er versuchte sich über die „Sterne Gottes“ zu erheben und sich „dem Höchsten gleich zu machen“. Jesus selbst sagte von Satan, dem Urhe-

ber und Veranlasser zur Sünde: „Jener war ein Menschenmörder von Anfang an“ - Johannes 8:44

Die Definition der Eifersucht

Das universale Wörterbuch bezeichnet die Eifersucht als „neidisches Mißvergnügen“ und als „leidenschaftliche Angst vor Zurücksetzung“. Wenn jemand seinem Nachbarn das größere Auto oder die komfortablere Wohnung mißgönnt, oder wie es sich oft im Berufsleben zeigt, daß der eine Kollege dem anderen den beruflichen Erfolg neidet, so liegt hier eine Eifersucht vor, deren Motiv als „neidisches Mißvergnügen“ bezeichnet werden könnte. Hier überwiegt der Neid als Grundmotiv. Viel extremer und verderblicher erweist sich jedoch oft die Eifersucht im Sinn einer „leidenschaftlichen Angst vor Zurücksetzung“, wie sie oft im partnerschaftlichen Bereich besteht. Entsprechende Eifersuchtsdramen sind in der Kriminalgeschichte wohlbekannt und nicht selten.

In der Bibel finden wir „die leidenschaftliche Angst vor Zurücksetzung“ deutlich bei Kain, dessen Opfer gegenüber dem Opfer von Abel vor Gott keine Anerkennung findet. Wir nehmen das gleiche Motiv bei Dathan und Korah und selbst bei Aaron, dem Bruder Mose, wahr, die obschon sie als Leviten bei dem Volk eine Vorzugsstellung innehatten, indem sie Dienste am und im Tempel verrichteten durften, sich Mose gegenüber zurückgesetzt fühlten, der allein in der Gegenwart Gottes erscheinen durfte, und mit dem der Ewige allein sprach. „Leidenschaftliche Angst vor Zurücksetzung“ veranlaßte die Brüder Josefs zu Mordgedanken gegenüber

ihrem Bruder. Auch Saul, der erste König Israels, verspürte diese „leidenschaftliche Angst vor Zurücksetzung“ gegenüber David, als er erkannte, daß das Volk Davids Taten größere Beachtung schenkten, als seinen eigenen.

Diese mit Leidenschaft empfundene Angst vor Zurücksetzung offenbart den Charakterzug des Neides und der Selbstsucht. Sie steht im Gegensatz zu der biblischen Aufforderung „einer den anderen höher zu achten als sich selbst“. Leidenschaftliche Angst vor Zurücksetzung und neidisches Mißvergnügen entbehren den Charakterzug der Liebe, denn „die Liebe neidet nicht“. - 1. Korinther 13:5 Die Fußnote zu dieser Bibelstelle sagt: „ist nicht eifersüchtig ... sie sucht nicht das Ihrige“.

In seinem Brief an die Galater führt der Apostel Paulus unter den „Werken des Fleisches“ auch die Eifersucht an. Es ist bezeichnend, daß der Apostel diese im Zusammenhang mit den negativen Charaktereigenschaften von „Feindschaft, Hader, Zorn, Zank, Zwietracht und Neid“ bringt. - Galater 5:20 Es könnte der Eindruck entstehen, daß das Grundübel aus dem all diese schlechten Charaktereigenschaften hervorgehen, in der Eifersucht besteht. Neid und Eifersucht führen oft zu übler Nachrede und Verleumdung, die auch als Meuchelmord an dem guten Namen eines Nächsten bezeichnet wird.

Salomo, dem der Schöpfer große Weisheit und Erkenntnis gab, spricht in einem seiner Sprüche über „Grimm, Zorn und Eifersucht“, und man könnte meinen, daß er dabei eine ansteigende

Bewertung zu verstehen gibt - vom Schlimmen zum Schlimmsten, wenn er feststellt: „Grimm ist grausam, Zorn ist eine überströmende Flut; wer aber kann bestehen vor der Eifersucht?“ - Sprüche 27:4

Bruder Russell kommentiert diese Schriftstelle im Manna vom 5. September wie folgt: „Eifersucht ist eine der größten Feinde, die jeden Christen bedrohen. Sie sollte als ein Feind Gottes und des Menschen und jedes guten Grundsatzes ausgerottet werden, wo immer sie sich zeigt; nach dem Maß, in welchem sie das Herz verunreinigt hat, sei es selbst nur für einen Augenblick, sollte der Geist der Heiligkeit und Liebe zur Hilfe genommen werden. Eifersucht ist nicht nur an sich ein grausames Ungeheuer, sondern ihre giftigen Krallen bringen auch fast mit Sicherheit anderen Schmerz und Verdruß. Für solche, die ihr Einlaß gewähren, hat sie nur Leid, und möglicherweise am Ende das Verderben zur Folge. Eifersucht ist Sünde in Gedanken, Bosheit in Gedanken, und ist sehr dazu angetan, schnell zur Sünde in der Tat zu führen. Der einmal mit Eifersucht vergiftete Sinn kann nur mit großer Mühe völlig wieder davon gereinigt werde, so schnell prägt sie sich dem ganzen Wesen ein.“

Der sprachliche Schlüssel

Der Wortbegriff Eifersucht scheint sich aus zwei getrennten Wortbestandteilen zusammensetzen, die getrennt voneinander die Worte „Eifer“ und „Sucht“ ergeben. Anscheinend liegt die sinngebende Bedeutung stärker in dem ersten Wort „Eifer“. Eifer kann sich positiv wie auch negativ

auswirken. Jemand kann Eifer zum Guten entwickeln wie auch zum Bösen. Die Eifersucht, die wir bisher betrachtet haben, zeigte sich immer negativ als Feind Gottes und des Menschen, die der Charaktereigenschaft der Liebe entgegensteht.

Das Wort Gottes ist für uns oft voller Überraschungen. So finden wir im Neuen Testament das griechische Wort „zilos“, daß zum einen als „Eifer“ und zum anderen auch als „Eifersucht“ übersetzt werden kann. Es hängt von dem Zusammenhang und der Grammatik ab, ob es als „Eifer“ oder als „Eifersucht“ zu übersetzen ist. Und so finden wir das Ursprungswort „zilos“ auch im Neuen Testament unterschiedlich wiedergegeben, jeweils nach dem Zusammenhang, in dem es angeführt wird.

Nach der amerikanischen Strong's Konkordanz ist die Grundbedeutung des Wortes „zilos“ in dem Wort „zeo“ gegeben, welches „siedend - heiß - glühendheiß“ bedeutet, und im übertragenen Sinn auch als „inbrünstig“ wiedergegeben werden kann. Wir finden diese Grundbedeutung auch in dem ähnlichen griechischen Wort „zestos“, das in Offenbarung 3:15 Anwendung findet, wo es heißt: „Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest“

Mit anderen Worten gesagt wird hier der Kirche von Laodicea vorgeworfen, daß sie lau sei, weder warm noch kalt, vielmehr desinteressiert an der Erkenntnis der Wahrheit und an dem Wahrheitsvolk - anstatt daß sie „siedend“, „inbrünstig“, mit Eifer oder „eifersüchtig“ für die geistigen Werte eintrete. Wir wollen dazu auch die Worte des Apostel Paulus betrachten, die er an die Geschwi-

ster in Korinth richtet. Wir lesen in 2. Korinther 11:2: „Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Manne verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau dem Christus darzustellen.“

Hermann Menge, der in ähnlicher Weise übersetzt, „Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer“, fügt seiner Übersetzung in Klammern die Worte hinzu: „Ich bin eifersüchtig auf euch mit göttlicher Eifersucht ...“

Eine ähnliche Aussage macht Rienecker in seinem Werk „Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament“, in welchem er mit Bezug auf 2. Korinther 11:2 folgendes feststellt: Zelos = eifern - als Brautwerber für Gott empfindet und handelt er an Seiner statt - darum = eifersüchtig werden.

Die Diaglott-Übersetzung, die Revised Standard, die Linearbibel, King James wie auch Strong's Konkordanz - alle englische Übersetzungen - sagen mit aller Deutlichkeit: „Ich bin eifersüchtig auf euch mit Gottes Eifersucht ...“

Mit „Gottes Eifersucht“

Was können wir hierzu sagen? Sprach Paulus aus „neidischem Mißvergnügen“, das er gegenüber den Brüdern empfand oder veranlaßte ihn „leidenschaftliche Angst vor Zurücksetzung“ zu dieser Feststellung? Sicherlich weder das eine noch das andere! Wer wollte oder könnte dem Apostel Paulus Neid oder Selbstsucht unterstellen oder eine negative Form von Eifer?

Paulus kämpft leidenschaftlich und inbrünstig um jeden Bruder und jede Schwester, daß er sie Christus als keusche Jungfrauen hinterlassen kann. In diesem Sinn kämpft er eifersüchtig oder mit Eifersucht für sie und gegen jeden Feind, der einen seiner Brüder von der Wahrheit und dem geraden Weg der Nachfolge abziehen möchte.

Eifersüchtig sein - im Sinn von eifersüchtigem Werben - ist positiv zu verstehen, dies ist eine Eifersucht die nicht zerstörerisch wirkt, sondern zum Guten führt. Paulus erklärt, daß er eifersüchtig oder mit größtmöglichem Eifer sein Ziel verfolgt und spricht dabei von „göttlichem Eifer“ oder „göttlicher Eifersucht“. Mit dieser Formulierung scheint der Apostel seine „Eifersucht“, die er für das Wohl der Brüder empfindet, gleichsam auf eine höhere Ebene verlegen zu wollen. Er eifert und wirbt nicht mit einer menschlichen, sich in Neid und Mißgunst äußernden „Eifersucht“, sondern mit „Gottes Eifersucht“.

Mit Gottes Eifersucht? Wie können wir dies verstehen? Bedeutet es, daß Gott eifersüchtig ist? Sollte der Schöpfer aller Dinge auf irgendetwas eifersüchtig sein, daß Er selbst geschaffen hat? Sollte Er in einem menschlichen Sinn eifersüchtig sein? Wir denken, daß dies unmöglich ist. Aber welche Erklärung finden wir dann?

Wenn wir diesem Gedanken nachgehen, so wollen wir zunächst an Hand der Schrift grundsätzlich festhalten, daß Gott im Gegensatz zum Menschen nicht vom Bösen versucht werden kann. So dürfen wir hier keine menschlichen Maßstäbe anlegen. Wenn wir zum Beispiel von „Gottes Zorn“

sprechen, so wissen wir, daß diese Äußerung Gottes nicht ungerecht und im Gegensatz zur Liebe steht, wie dies bei dem Zorn des Menschen der Fall ist, denn Gott ist Liebe, und es ist gar keine Finsternis in Ihm. Gott handelt auf der Grundlage von Gerechtigkeit, die die Grundfeste Seines Thrones ist.

Menschlicher Haß verursacht Leid und bringt Vernichtung und Tod. Gott haßt die Sünde, aber nicht den Sünder, wozu auch wir durch Sein Wort aufgerufen sind. Er haßt das, was ungerechterweise dem Guten entgegensteht. Sein Zorn ist somit gerecht. Denken wir daran, wie unser Herr Jesus im Zorn die Taubenverkäufer und Geldwechsler aus dem Tempelbezirk trieb, wie er im Zorn die Tische umstieß und die Münzen verstreute. Auch dies war ein gerechter Zorn. Und dann heißt es: „Seine Jünger gedachten daran, daß geschrieben steht: „Der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt“.“ - Johannes 2:14 - 17

Zurückkommend auf die Worte des Paulus wollen wir feststellen, daß der Apostel hier in einem figürlichen oder bildlichem Sinn spricht, indem er sich in die Rolle eines Brautwerbers versetzt, der mit Eifer oder „eifersüchtig“ darüber wacht, daß sich niemand zwischen Braut und Bräutigam drängt. Er wacht mit „inbrünstigem Eifer“ darüber, daß sich nicht der Widersacher mit List und Verschlagenheit zwischen die Braut und den geliebten Bräutigam stellt, daß nichts sich zwischen den Herrn Jesus und die Brüder drängt, und daß niemand seinem Gelöbnis mit dem Herrn untreu wird, denn, so sagt der Apostel: „Ich habe

euch einem Mann verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau dem Christus darzustellen."

Bei unserem Nachforschen nach einem schriftgemäßen Beweis für das, was Paulus wohl im Sinn gehabt haben mag, als von der „Eifersucht Gottes“ sprach, wollen wir als erste Schriftstelle 2. Mose 20:5 anführen.

„Du sollst dir kein Götterbild machen ... Du sollst dich vor ihnen nicht niederwerfen und ihnen nicht dienen. Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott" In gleicher Weise übersetzen die Zürcher Bibel, Menge (mit Zusatz in Klammern), King James, Strong's Konkordanz, Thompsons, Revised Standard.

Wir können als weitere Schriftstelle 2. Mose 34:14 anführen, in welcher es heißt: „Denn du darfst dich vor keinem anderen Gott anbetend niederwerfen; denn der HERR, dessen Name „Eifersüchtig“ ist, ist ein eifersüchtiger Gott.“ - nach der revidierten Elberfelder Übersetzung von Scofield

In ähnlicher Weise übersetzt die Herder-Übersetzung: „Denn du darfst keinen anderen Gott anbeten! „Eifersüchtiger“ ist ja der Name Jahwes, und ein eifersüchtiger Gott ist er.“

Zum weiteren Vergleich wollen wir noch die Zürcher Bibel anführen, die diese Schriftstelle wie folgt übersetzt: „Denn eifersüchtig heißt der HERR, ein eifersüchtiger Gott ist er.“

Die „Eifersucht Gottes“, von der hier und in anderen Schriftstellen die Rede ist, äußert sich darin, daß der Ewige von dem Menschen, den Er

begünstigt und mit dem Er ein Bündnis eingegangen ist, völlige Hingabe und Treue verlangt. Dies geht auch aus der berechtigten Forderung hervor, die sich an solche richtet: „Du sollst Gott allein anbeten und ihm allein dienen.“

Das natürliche Israel, das in einer solchen Bündnisbeziehung zu Gott stand, und an das sich diese Forderung richtete, versagte in jeder Beziehung. Die Heilige Schrift betont immer wieder, daß sie Jahwe fortwährend „zur Eifersucht reizten“, indem sie anderen Göttern von Holz und Stein nachgingen, und ihnen die Anbetung erwiesen, die ihrem Schöpfergott gebührte.

In Jeremia 3:13 und 14 lesen wir, wie der Prophet von Gott aufgefordert wird, Israel ihre Abtrünnigkeit vor Augen zu führen, und sie gleichzeitig an ihre enge Beziehung zu ihrem Gott zu erinnern. Und wie wir sehen, spricht der Ewige dennoch liebevoll zu ihnen: „Kehre zurück, Israel, du Abtrünnige, spricht der HERR! Ich will nicht finster auf dich blicken. Denn ich bin gütig, spricht der HERR, ich werde nicht für ewig grollen. Nur erkenne deine Schuld, daß du mit dem HERRN, deinem Gott, gebrochen hast und unter jeden grünen Baum zu den (fremden) Göttern hin und hergelaufen bist. Aber auf meine Stimme habt ihr nicht gehört, spricht der HERR. Kehrt um, ihr abtrünnigen Kinder!“

Die Elberfelder Übersetzung sagt im letzten Teil des Verses: „Kehrt um, ihr abtrünnigen Kinder, denn ich habe mich ja mit euch vermählt.“ Und auch die King James - Übersetzung spricht bildlich von einer „Vermählung“ der Kinder Israel mit Gott.

Hier wird der Gesetzesbund, unter dem Israel steht, mit einem Ehebund verglichen, der auf einem Gelöbnis gegenseitiger Treue bis in den Tod fußte. Die Kinder Israel hatten diesen Treuebund einseitig gebrochen, als sie „unter jedem grünen Baum zu den Fremden (Göttern) hin und hergelaufen sind“. Trotzdem eiferte Gott um Sein Volk, um es zur Einsicht und zur Rückkehr zu Ihm, ihrem einzigen Gott, zu bewegen.

In Jeremia 31:32 ist noch ein weiteres Mal von dieser Bundesbeziehung zwischen Gott und Seinem Volk Israel die Rede. Es sind die uns allen bekannten Worte, die der Prophet hinsichtlich der Aufrichtung eines Neuen Bundes mit Israel spricht: „Nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tag, da ich sie bei der Hand faßte, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen, welchen meinen Bund sie gebrochen haben; und doch hatte ich mich mit ihnen vermählt" - Elberfelder Übersetzung

Die figürliche oder bildliche Sprache, die hier verwendet wird, dient dazu, das innige Verhältnis anzuzeigen, das zwischen Gott und Seinem Bündnisvolk besteht. Es ist eine Verbindung bis in den Tod, wie sie zwischen Vermählten besteht, zwischen die sich kein Fremder drängen darf. Gott hatte sich bildlich gesehen mit dem Volk Israel „vermählt“, darum konnte Er keine fremden Götter dulden, die sich zwischen Ihn und Sein Volk drängten.

Während der Himmlische Vater mit „Eifersucht“ um Sein Volk Israel bemüht war, ließ es Sein Bündnisvolk an Eifer für Ihn vermissen. Sie streb-

ten vielmehr mit Eifer anderen Göttern nach, die nichts für sie getan hatten und auch nichts tun konnten, weil sie aus der toten Materie von Holz und Stein bestanden. Durch den Propheten Amos läßt der Ewige ihnen sagen: „Habt ihr mir etwa Schlachttiere und Speisopfer vierzig Jahre lang in der Wüste dargebracht, ihr vom Haus Israel?“ - Amos 5:25

Es darf bei einer solch innigen Partnerschaft erwartet werden, daß der Eine um den Anderen mit „inbrünstigem Eifer“ zum Guten bemüht ist. Die Liebe, die dieser Verbindung zugrunde liegt, erfordert dies.

Verlobung und Vermählung

Wir wollen nun zu dem Bild des „Verlöbnis“ zurückkehren, welches der Apostel Paulus in 2. Korinther 11:2 zwischen dem Herrn und der Brautklasse des Evangelium-Zeitalters zu unserer Belehrung anwendet. Um den Gedanken völlig zu verstehen, müssen wir uns in die Zeit des Apostels versetzen, denn zu jener Zeit hatte eine Verlobung nach jüdischem Verständnis eine umfangreicher Bedeutung, als sie es in unseren Tagen hat.

Wenn wir heute von einer „Verlobung“ sprechen, so denken wir dabei an ein Versprechen, daß nicht unauflösbar ist. Anders verhält es sich jedoch bei den Juden. Bei ihnen ist die Verlobung schon mit der Heirat verbunden, denn mit der Verlobung treten alle in einem Ehe-Vertrag festgehaltenen Abmachungen in Kraft, die zwischen den Vertretern der Braut und denen des Bräutigams ausgehandelt wurden. Sie sind nun „Vermählte“,

auch wenn die Hochzeit zumeist erst ein Jahr später stattfindet.

Für uns, als vorgesehene Glieder der Brautklasse Christi, besitzen diese Vorbilder der Verlobung und Vermählung einen tieferen gegenbildlichen Sinn. Die Heilige Schrift spricht in vielen Bildern von der „Braut“ und dem „Bräutigam“, und es ist nicht schwer zu verstehen, daß es sich dabei um die Glieder des Christus und um Jesus Christus handelt.

In diesem biblischen Sinn ist eine „Verlobung“ oder eine „Vermählung“ als ein unauflöslicher Bund oder ein unauflöslicher Vertrag zu verstehen, der von nun an zwischen beiden Partnern besteht und bis in den Tod seine Gültigkeit behält.

Die Heilige Schrift macht aber auch deutlich, daß die Einstellung hinsichtlich der Tiefe der Liebe und des Eifers nicht bei allen gleich ist, die dieses Bündnis mit dem Bräutigam eingegangen sind. Nicht alle entwickeln den gleichen Eifer für den Herrn, die Brüder und die Wahrheit.

Im Gleichnis von den „klugen und törichten Jungfrauen“ kommt dieser Unterschied zum Ausdruck. Jungfrauen waren sie alle, aber nur fünf waren in ihrem Verhalten klug, während die anderen fünf als töricht zu bezeichnen waren. Keine von ihnen brach ihr Verlöbnis mit dem Herrn, aber in ihrem Handeln und in ihrem Eifer für ihn, waren sie nicht so, daß der Bräutigam in ihnen seine Braut erkennen konnte.

Der Eifer der „klugen Jungfrauen“ zeigte sich darin, daß sie sorgfältig darauf achteten, daß ja

genug Öl in ihren Gefäßen war, so daß ihre Lampen dem Bräutigam entgegen leuchteten, und er sie sogleich als seine Braut erkennen konnte. Öl ist bekanntlich ein Symbol für Heiligen Geist. Dieser Heilige Geist Gottes kann nur dann bleibend in uns sein, wenn wir täglich die Schriften mit viel Eifer untersuchen. Ein Mangel an Eifer würde auch einem Mangel an Liebe für den Herrn und Sein Wort der Wahrheit gleichzusetzen sein. Unser geliebter Herr Jesus ist für uns das alles umfassende Beispiel für einen brennenden Eifer, den Willen des Himmlischen Vater zu tun. Nur von ihm sagte die Schrift prophetisch voraus: „Der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt.“ - Johannes 2:17 Dieser Eifer für das Haus Gottes sollte auch unser Opfer verzehren.

Wenn der Apostel Paulus von einer „Eifersucht“ spricht, mit der er der „Eifersucht Gottes“ entsprechend um uns eifert, so drückt dies eine positive Eifersucht und Fürsorge für die Brüder aus. Es verhält sich hier nicht wie bei den Brüdern Josefs, die auf ihren Bruder eifersüchtig waren.

Wenn uns „Eifersucht“ nachgesagt werden sollte, so sollte es in diesem positiven Sinn sein, daß wir mit Eifer uns gegenseitig ermutigen und unterstützen, unsere Berufung und Erwählung fest zu machen.

Aber es genügt nicht nur eifrig zu studieren, um den göttlichen Willen zu erkennen. Denn wenn wir es an Eifer vermissen lassen, die gewonnene Erkenntnis in unserem geweihten Leben einzusetzen, um dem Herrn und Seinem Volk zu dienen, wenn uns die Liebe nicht dazu antreibt, so sind wir

wie „ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel“. - 1. Korinther 13:1 Wir werden letztlich danach beurteilt werden, mit welcher Hingabe und welchem Eifer wir uns bemühen, den göttlichen Willen zu erkennen und danach zu handeln.

Wenn unter Geschwistern Eifersüchteleien entstehen und Brüder untereinander streiten, wenn neidische Worte und Blicke gewechselt werden, dann sind wir noch fleischlich und führen die Werke des Fleisches aus. - 1. Korinther 3:3 In diesem Fall haben wir noch nichts gelernt, was uns - die wir nach dem Geist wandeln sollten - von anderen Menschen, die Christus nicht nachfolgen, unterscheidet. Dies ist kein Eifern und keine Eifersucht im göttlichen Sinn, sondern vielmehr Sünde in Gedanken und Worten, die schnell zu Streit, Unfrieden und Trennung führen und der Einheit des Geistes entgegenstehen.

Wir wollen daher alle Anstrengungen machen, unseren Eifer dort einzusetzen, wo er am Platz ist, nämlich gegen die Sünde und die Einflüsterungen des Widersachers anzukämpfen, um Gutes zu bewirken. Wir wollen füreinander eifern und nicht gegeneinander. Wir wollen mit „Gottes Eifersucht“ aufeinander achthaben und füreinander wirken, auf daß wir unsere Berufung und Erwählung festmachen, wozu uns der Herr das Verständnis und die Kraft geben möge.

* * *

Ein beängstigender Mangel im täglichen Leben

„Werdet rechtschaffen nüchtern und sündigt nicht! Denn manche sind in Unwissenheit über Gott; zur Beschämung sage ich es.“ - 1. Korinther 15:34

Diese Ermahnung richtet sich nicht an die Welt der Sünder, sondern wie alle Schreiben der Apostel an Christen. Wenn wir den Leittext ein wenig anders übersetzen, so mag er den Gedanken des Apostels besser darlegen. Zum Beispiel: „Werdet nüchtern zu einer angemessenen Wertschätzung der Gerechtigkeit. Sündigt nicht gegen die Gerechtigkeit in eurem Leben, denn einige haben keine Erkenntnis Gottes bezüglich der Gerechtigkeit, den Prinzipien der Rechtschaffenheit. Und dies sage ich zu eurer Schande.“

Wir, die in der Schule Christi sind, bemerken, daß der Herr uns belehrt und auf ein großes zukünftiges Werk vorbereitet. Entsprechend der Bibel ist das Werk der Kirche, während des kommenden Zeitalters, Könige, Priester und Richter zu sein, Gottes Repräsentanten in dem Messianischen Königreich. Als Könige werden sie mit unserem Herrn an der Herrschaft über die Welt teilhaben. Als Priester nehmen sie teil an dem Werk der Heilung, der Belehrung und des Mitleids für die Welt. Als Richter werden sie Gerechtigkeit erteilen. Sie werden die Menschheit strafen oder belohnen, während der tausend Jahre der Messianischen Herrschaft. Offenbar ist es daher passend, daß,

wer die Hoffnung hat, einer dieser Könige, Priester und Richter zu werden, jetzt die Befähigung des Herzens und des Verstandes erlangen sollte, die ihn für das Werk befähigen; denn wir müssen sehr sicher sein, daß Gott keinen dazu nehmen wird, der nicht entsprechend geeignet ist.

Es geschieht aus diesem Grund, daß Gott während der letzten 20 Jahrhunderte Seine Kirche aus der Welt herausgerufen und uns die herrlichen Anweisungen unseres Herrn Jesus und der Apostel und des Gesetzes und der Propheten gegeben hat. Alle diese Dinge sind zu unserem Aufbau jener Qualitäten des Herzens und des Sinnes gegeben, die uns für den großen Dienst geeignet machen, zu dem Gott uns berufen hat.

Aber Gott prüft Seine Kinder nicht entsprechend ihrer unvollkommenen Leiber, denn Er weiß, daß wir die Dinge nicht so tun können, wie wir möchten. Er handelt mit unserem Geist, unserem Sinn. Durch den umgestaltenden Einfluß Seines Wortes verleiht Er uns einen neuen Sinn; und es ist dieser neue Sinn, den Er in Seine Familie aufnehmen will. Dieser wird die Neue Schöpfung. - Römer 12:1 und 2, 2. Korinther 5:17 Wir nehmen anstatt unseres eigenen Willen einen neuen Willen an, den Willen Gottes, und anstatt unserer eigenen Pläne und Absichten, die göttlichen Anweisungen. So handelt Gott mit uns als Seinen Kindern entsprechend dieser neuen Beziehung, in welche wir durch Glauben und Gehorsam und durch Christus, unseren Herrn, gelangt sind. Wir werden nun in Gottes Sicht als vollkommen gesehen.

Die Erkenntnis des Willens Gottes

Aber wie können wir im Willen vollkommen sein, wenn unsere Leiber unvollkommen sind? Wir antworten, wie der Apostel: „Denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht.“ - Römer 7:18 Er war nicht immer erfolgreich darin, seinen Willen für Gerechtigkeit auszuführen. So ist es mit einem jeden, der in den Fußstapfen Jesu zu gehen sucht. Wir alle wissen wie wir recht tun sollen, aber das Rechte zu tun ist ein Problem.

Allmählich lernen wir, daß Gott uns nicht entsprechend der Unvollkommenheit unseres Fleisches richten will, denn so lange wir treu bleiben, sind diese Flecken mit dem Kleid der zugerechneten Gerechtigkeit Christi bedeckt. Daher tun wir unser Bestes, unserem Himmlischen Vater zu zeigen, daß wir uns bei jeder Handlung, jedem Wort und jedem Gedanken sehr bemühen das Rechte zu tun. Und daher erwartet Er von jedem Glied Seiner Familie, daß wir einen vollkommenen Willen dazu haben. Es wird zu einer persönlichen Frage, in welchem Umfang es der Wille Gottes für uns ist. So suchen wir eifrig zu prüfen, „was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“. - Römer 12:1 und 2

Zu prüfen, was Gottes Wille ist, bedeutet zu einer Erkenntnis Seines Willens zu kommen, es für uns selbst zu demonstrieren. Wenn wir treu sind, schreiten wir darin zunehmend fort, während die Tage vergehen. Zuerst besaßen wir nur wenig Erkenntnis, und entsprechend dieser wenigen Erkenntnis handelten wir. Als wir in der Gnade und

der Erkenntnis zunahmen, wurden wir mit dem Willen Gottes besser vertraut, und es war unsere Aufgabe, diese zugenommene Erkenntnis auch in der Praxis anzuwenden. Wir erlangten diese Erkenntnis des Willens Gottes nicht in einer übernatürlichen Art und Weise, sondern durch das Studium der Bibel. - 2. Timotheus 2:15

Wer auch immer in die Familie Gottes gekommen ist, hat seinen eigenen Willen aufgegeben und stattdessen Gottes Willen angenommen. Wer jedoch seinen eigenen Willen dem Herrn nicht übergeben hat, ist nicht Sein Kind. Wie auch der Apostel erklärt: „Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ - Römer 8:9 Der Geist Christi war der Geist der völligen Preisgabe gegenüber des Vaters Willen, und wenn wir zu dieser gleichen Stellung kommen, so geben wir unseren eigenen Willen ab und nehmen stattdessen den göttlichen Willen an. Dies tun wir, weil es die angemessene Richtung für alle ist, die in unseres Erlösers Fußstapfen zu gehen wünschen. Wir haben unseren eigenen Willen geprüft und als für uns unbefriedigend zu sein erkannt. Unser Gedächtnis und unser Leib sind so unvollkommen, daß wir des öfteren in Schwierigkeiten gekommen sind, als wir unseren eigenen Willen ausführten. Daher sind wir froh, den Willen Gottes zu kennen und zu tun, besonders seitdem wir erkennen, daß es ein gnädiger Wille ist.

Zuerst Gerechtigkeit, dann Liebe

Während der gegenwärtigen Zeit ist es der Wille Gottes, daß Seine Kinder durch Prüfungen

und Schwierigkeiten gehen, damit diese Erfahrungen in uns eine Gottähnlichkeit im Charakter, eine Kristallisation des Charakters entwickeln mögen, die uns geeignet machen, von Gott zu dem großen Werk benutzt zu werden, zu dem Er den Herrn Jesus bestimmt hat. Dies geschieht so, damit wir mit Jesus Christus, unseren Herrn, Miterben im Himmlischen Königreich werden, das von dem Vater geplant wurde, um alle Geschlechter der Erde zu segnen.

Manchmal erkennen christliche Menschen in der Bibel die Lehre der Liebe, und sie vergessen, daß es eine Lehre gibt, die der Liebe vorangeht. Diese vorrangige Lehre ist es, der wir heute unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Es ist die Lehre der Gerechtigkeit - Rechtschaffenheit. Unser Leittext stellt dies geradezu mit den Worten fest: „Werdet rechtschaffen!“

Wir müssen alle lernen, das Rechte vom Falschen zu unterscheiden und zu praktizieren, was gerecht und rechtens ist. Gerechtigkeit ist Rechtschaffenheit.

Das Gesetz Gottes wurde den Israeliten am Berg Sinai gegeben, um zu zeigen, was Gerechtigkeit bedeutet. Es wurde ihnen nicht gesagt, irgendetwas mehr als Gerechtigkeit auszuüben. „Du sollst nicht töten“, sagte das Gesetz; denn einem anderen das Leben zu nehmen ist falsch, ausgenommen, wenn Gottes eigenes Gesetz dies fordert. „Du sollst nicht stehlen!“ Zu stehlen ist falsch, ist ungerecht. „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden!“ So zu handeln würde ein Unrecht sein. - 2. Mose 20:2 - 17

So sehen wir, daß das Gesetz Gottes, welches den Kindern Israel gegeben wurde, dies bedeutete: „Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft; und deinen Nächsten wie dich selbst!“ Gerecht gegenüber deinem Nächsten zu handeln, wie du den Wunsch hast, daß dein Nächster dich gerecht behandelt, ist der Kernpunkt des Gesetzes Gottes, das den Juden zu ihrer Behandlung anderer gegeben wurde. - Matthäus 7:12

Praktische Anwendung der Gerechtigkeit

Gab Gott der Kirche dieses gleiche Gesetz? Ja, soweit als es den Geist des Gesetzes betraf. Gottes Gesetz ist über allen Seinen Schöpfungen. Aber während des Zeitalters des Gesetzes gab es einen besonderen Gesetzesbund, den Gott mit dem natürlichen Israel geschlossen hatte. Niemand anders ist jemals unter jenem Gesetzesbund gewesen. Der Jude, der jenen Gesetzesbund vollkommen halten konnte, konnte für immer leben; und wenn er nach Seiner Anordnung ewiges Leben besessen hätte, dann hätte er Gelegenheit gehabt, ein Teil jenes großen gegenbildlichen geistigen Israel zu werden, welches alle Geschlechter der Erde segnen sollte. Dies tat unser Herr Jesus. Außerdem hat Er in Seiner Aussage des göttlichen Gesetzes gegenüber Israel gesagt, daß Er „das Gesetz groß und herrlich macht“, indem Er zeigt, wie weitreichend und allumfassend Seine Forderungen sind.

Keine intelligente Person wird die Anständigkeit des gerechten Handelns mit einem jeden Menschen infrage stellen. Dieses Thema hat viele Aus-

wirkungen auf alle Angelegenheiten unseres täglichen Lebens. Das Prinzip der Gerechtigkeit tritt in jede Transaktion ein, selbst in die alltäglichste. Es betrifft nicht nur unsere Handlungen mit der Welt in der Gesamtheit, sondern auch mit jedem Glied unserer eigenen Familie. Das Prinzip der Gerechtigkeit muß sowohl bei uns als auch bei anderen anerkannt werden. Wenn alle diesen Gedanken der goldenen Regel fest im Sinn haben würden, wenn jeder rechtschaffen zur Gerechtigkeit werden könnte, würde die ganze Welt revolutioniert werden.

Wenn dieses Prinzip der Gerechtigkeit erkannt und befolgt würde, so würden die Menschen nicht aufeinander schießen, wie es heute überall auf der Welt der Fall ist. Sie würden im Gegenteil etwas besseres tun, einer dem anderen Gutes tun, so wie sie wünschen würden, daß andere ihnen Gutes tun. Aber die Menschen leben nicht nach diesem Prinzip der Rechtschaffenheit der Gerechtigkeit. Es wird gänzlich von Regierungen und den Einzelnen ignoriert. Die allgemeine Entschuldigung für die Verletzung der goldenen Regel ist: „Das würden sie für uns nicht tun, zu garantieren, was wir für uns selbst erwarten würden, denn die andern würden unseren Vorteil nutzen; sie würden ihren Teil nicht tun; sie würden keine Gegenleistung erbringen.“

Der Ablauf dieses Verhaltens entspricht nicht der Furcht vor Gott, sondern der Furcht vor Menschen; er ignoriert die Furcht vor Gott. Gott sagt, daß, wenn wir als Christen uns vor Menschen und vor Nationen fürchten, was diese uns tun könnten, wir fleischlich sind und nach dem Fleisch lebend

der ungläubigen Welt gleich sind. Wie sollen wir, die wir durch den Herrn Jesus mit Gott in eine Beziehung gekommen sind und unser Leben Ihm gegeben haben, unter solchen Umständen handeln? Sollen wir sagen, daß wir uns fürchten, auf dieses Prinzip der Gerechtigkeit in unserem Leben zu vertrauen, daß wir uns nicht trauen, es in jedem Wort, in jedem Gedanken und in jeder Handlung auszuführen? Fürchten wir uns Gott zu vertrauen und Ihm zu gehorchen?

Gott sagte nicht, daß wir der goldenen Regel immer dann zu gehorchen hätten, wenn andere sie gegenüber uns einhalten, und sie nicht einhalten müßten, wenn andere sie uns gegenüber nicht einhalten. Im Gegenteil sollen wir sie bei jeder Gelegenheit praktizieren, unabhängig davon, was andere tun. Dann sollen wir wissen, daß alle Dinge zu unserem Guten zusammenwirken, weil wir uns mit Gott und Seinen Anordnungen auf einer Linie befinden. Er besitzt die Macht, alle Angelegenheiten unseres Lebens zu überwalten. Einander Gerechtigkeit zu erweisen, ist letztlich das, was wir tun müssen. Und wenn wir es tun, so bedeutet es einen großen Segen für unseren eigenen Charakter.

Wer auch immer das Prinzip der Gerechtigkeit - die goldene Regel - in seinem Heim oder in der Kirche Christi oder am Arbeitsplatz oder in gesellschaftlichen Belangen verletzt, sollte, wenn er ein Christ ist, die Angelegenheit ernsthaft und gebetsvoll prüfen und „rechtschaffen (gerecht) werden und nicht sündigen“. Die Gerechtigkeit zu verletzen ist somit Sünde; und so weit wir erkennen können, ist es eine Sünde, die überall vor-

kommt. Viele zeigen keine angemessene Wertschätzung dieser Tatsache. Sie erkennen nicht, daß für alle, die richtig leben, vor allem Gerechtigkeit die Grundlage jedes Charakters ist. - Psalm 89:14 Umsonst versucht irgendjemand Liebe gegenüber seinem Mitgeschöpf oder sogar gegenüber Gott auszuüben, indem er zur gleichen Zeit das Prinzip der Gerechtigkeit gegenüber jenem verletzt. Nur nachdem wir Gerechtigkeit gezeigt haben, sind wir frei, um Liebe gegenüber anderen auszuüben. Dann können wir soviel als uns möglich ist entlang dieser Richtung der Liebe tun. Zuerst Gerechtigkeit, danach Liebe, sollte die Regel sein, die all unser Handeln mit anderen beeinflußt.

Die Verantwortung des Volkes Gottes

Diejenigen, die Kinder Gottes sind, erwarten in Kürze zu den Richtern der Welt gezählt zu werden. Wie der Apostel sagt: „Oder wißt ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden.“ - 1. Korinther 6:2 und 3 Außerdem sucht Gott jetzt in unseren Herzen und in unserem Leben jene Prinzipien zu entwickeln, die Er wünscht. Sofern wir nicht gerecht in unseren Herzen sind, sofern wir nicht diese Prinzipien der Gerechtigkeit wertschätzen und sie mit Freuden in die Tat umsetzen, werden wir für das Königreich nicht geeignet sein. Wir sollten nicht einmal gegenüber einem Tier ungerrecht sein. Jede Schöpfung besitzt ihre Rechte, und wir sollten jeder Schöpfung die Rechte geben, die ihnen zustehen. Das Ergebnis liegt bei Gott. Sollten wir danach handelnd nicht unsere Sinne, unsere Herzen auf die herrliche Stellung vorbereiten, die der Herr für uns, für Seine treuen Kinder in Bereitschaft hält?

Wir sollten nicht denken, daß das Königreich Gottes auf der Grundlage der Gnade oder Gunst gegeben wird. Es wird weder Barmherzigkeit noch Begünstigung im Zusammenhang mit der Verleihung des himmlischen Lohnes geben. Gott zeigt Erbarmen in Verbindung mit unseren Sünden und Schwachheiten, gegen die wir ankämpfen; aber Er wird nicht erlauben, daß jemand in das Königreich kommt, dessen Charakter nicht angemessen ist. Diejenigen, die er als Miterben und Herrscher mit unserem Herrn Jesus annimmt, müssen die Prinzipien der Gerechtigkeit repräsentieren und wissen, wie diese Prinzipien jetzt anzuwenden sind. Wer auch immer nicht in solch einem Maß zur Gerechtigkeit neigt, daß er lieber Ungerechtigkeit erleidet, als Unrecht zu tun, wird keinen Anteil an dem Königreich haben.

Die Bibel stellt Gott überall als den großen Repräsentanten der Gerechtigkeit dar. Wenn wir einen Platz im Königreich erlangen, so wird uns dieser auf Grund von Werken, auf Grund unseres Wachstums in der Gnade in Erkenntnis und auf Grund der Charakterähnlichkeit mit unserem Herrn Jesus zuteil werden. Wenn wir gerechtfertigt worden sind durch Glauben an das Blut Jesu, wenn wir danach einen Bund mit Gott geschlossen haben und durch Seinen Heiligen Geist gezeugt worden sind, wünscht Er zu sehen, daß wir als Neue Schöpfungen zur Vollkommenheit voranschreiten. Wir sollen nicht denken, daß unser Himmlischer Vater kein Interesse an uns hat und uns kühl und gleichgültig beurteilen wird. Ganz im Gegenteil sollten wir uns an unseres Herrn Versicherung erinnern: „Der Vater selbst hat euch lieb.“

Abschließend wollen wir uns daran erinnern, daß bei uns, wenn wir treu sind, wenn wir treue Kinder Gottes sind, all unsere Flecken von dem Kleid der Gerechtigkeit Christi zugedeckt werden. Wenn wir mit all unserer Kraft das auszuführen wünschen, was unsere Hände bei dieser großen Sache der Gerechtigkeit tun können, indem wir mit allen entlang der Richtlinie der goldenen Regel handeln, so zeigen wir damit dem Vater, daß wir diese Prinzipien, die die Grundlage Seiner Herrschaft sind, wertschätzen. Auf dieser sicheren Grundlage sollen wir einen Oberbau der Liebe errichten. Und auf diese Weise werden wir für das Königreich tauglich gemacht werden.

* * *

Dies erwäget _____

Mit Hoffnung leben

„Denn Gott hat uns nicht zum Zorn bestimmt, sondern zum Erlangen des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus.“ - 1. Thessalonicher 5:9

Die Schriften sagen uns, daß wir von unserem Herrn Jesus erkaufte wurden und folglich von Glauben und Hoffnung erfüllt sein sollten. Der Apostel Paulus sagt uns, daß wir „nicht uns selbst gehören“. - 1. Korinther 6:19 Wir gehören Christus, wie weiter durch die Worte gezeigt wird: „Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ - Kolosser 1:27 Wenn Christus in uns ist, und wir wahrhaft ihm und unserem Himmlischen Vater zu dienen und zu gefallen suchen, dann sollten wir unser Licht leuchten lassen, so daß unser Wandel

mit Christus von anderen bemerkt werden kann. Es sollte unser Ziel sein, daß „sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen“. - Matthäus 5:16

Der völlige Wunsch unserer Herzen und Gedanken, welcher ein lebendiger Teil unserer Hoffnung ist, sollte es sein, dem wahren und lebendigen Gott zu dienen, indem wir der Sache Seines Sohnes dienen. „Was ihr auch tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen, da ihr wißt, daß ihr vom Herrn als Vergeltung das Erbe empfangen werdet; ihr dient dem Herrn Christus.“ - Kolosser 3:23 und 24 Wenn wir dies tun, dann werden wir wahrlich ein Teil des Leibes Christi sein, und von ihm geliebt werden. Johannes sagt uns dies in 1. Johannes 3:2 und 3: „Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich selbst, wie er rein ist.“ Diese Verse zeigen uns die wunderbare Natur unserer Hoffnung. Paulus sagt von uns, daß wir „Erben nach der Hoffnung des ewigen Lebens wurden“. - Titus 3:7

Die Worte des Johannes „Und jeder, der diese Hoffnung hat, reinigt sich selbst“, bedeuten, daß wir eine Grundhaltung des Herzens, der Gedanken und des Lebens aufrechterhalten müssen, immer wünschend Gott angenehm zu sein, denn „der hat uns errettet und berufen mit heiligem Ruf“. - 2. Timotheus 1:9 Um gegenüber diesem „heiligen Ruf“ treu zu sein, ist es notwendig, daß wir unsere

Gedanken, Motive und Handlungen so rein wie nur möglich halten. Es erfordert, daß wir eine Herzensstellung besitzen, die auf reine und heilige Absichten gegründet ist. Damit wir Gott nicht mit einem zornigen Herzen gegenüber anderen dienen, sondern mit einem Herzen, das von Liebe, Mitleid, Frieden und Hoffnung erfüllt ist. Paulus lieferte den Beweis für einen entsprechenden Wunsch gegenüber den anderen, als er sagte: „Ich will nun, daß die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben, ohne Zorn und zweifelnde Überlegung.“ - 1. Timotheus 2:8

Unser Leittext sagt, daß Gott uns bestimmt hat „zum Erlangen des Heils durch unseren Herrn Jesus Christus“. Mit dem Wort Gottes als unserem Führer sind wir imstande mit Lobgesang auf unseren Lippen voranzugehen - Gott sei gepriesen für Seine Liebe, Jesus zu senden, um unser Erlöser und der Erretter der Welt zu sein. Wir rühmen die göttliche Weisheit, die einen solchen Liebesplan der Errettung ersonnen hat, „damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren“. - Johannes 5:23 Wir preisen auch die göttliche Gerechtigkeit, die durch das Verdienst des Lösegeldes zufriedengestellt es ermöglicht hat, daß unsere Adamischen Sünden mit dem Blut des Erlösers abgewaschen wurden.

Wir sind bevorrechtigt, den Liebesplan Gottes zu kennen, der sein Zentrum in Christus Jesus dem Erlöser hat. Wir freuen uns, daß der Geist Gottes uns bevollmächtigt hat, Zeugen Jesu zu sein, und daß wir beauftragt sind, den Plan Gottes anderen mitzuteilen. Wahrhaftig sind unsere Hoffnungen für jene, die eingeladen sind, Mit-

erben mit Jesus zu sein in der geistigen Phase seines Königreichs. Wir besitzen auch die herrliche Hoffnung einer „Wiederherstellung aller Dinge“ für die ganze Menschheit, die während des kommenden Königreichs Christi stattfinden wird. - Apostelgeschichte 3:19 - 21

* * *

Fragen an Bruder Russell _____

Frage von 1909 zu
Apostelgeschichte 17:28: „Denn in ihm leben und weben und sind wir, wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: Denn wir sind auch sein Geschlecht.“ Was bedeuten die Worte: „Wir sind auch sein Geschlecht“?

Antwort:

„Der Apostel richtete seine Worte an die heidnische Bevölkerung von Athen, die dem unbekanntem Gott einen Altar errichtet hatten, und der Apostel wünschte entlang der Linie ihres Aberglaubens zu ihnen zu sprechen. Wenn wir miteinander reden, ist es gut, zu versuchen, sich mit diesen Worten weitgehend übereinstimmend zu verhalten. Mach deinen Gesprächspartner nicht nieder und mach ihn nicht schlecht. Sehr viele von dem Herrn Volk, die die besten Absichten haben,

erregen den Widerspruch derjenigen, mit denen sie reden, und schaden auf diese Weise sowohl der Wahrheit als auch sich selbst. Der Herr hat uns nicht zu kämpfen ausgesandt. Wenn es gilt, irgendjemanden zu bekämpfen, dann uns selbst. Ihr erinnert euch an den Auftrag Jesu: „Der Geist des HERRN ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen.“ Sobald wir finden, daß die Person, mit der wir sprechen, nicht demütig ist, sollten wir das Gespräch abbrechen - befeinden wir sie nicht, benutzen wir nicht Hammer und Meißel, sondern versuchen wir zuzuhören. Unser Auftrag geht weiter und besteht darin, nicht nur das Evangelium zu predigen, sondern auch „zerbrochene Herzen zu verbinden“. Wir sollen nicht versuchen, ihre Herzen zu zerbrechen. Viele scheinen zu denken, daß sie einen Auftrag haben, hinauszugehen und zu sehen, wie viele Herzen sie brechen können, aber es steht nicht ein einziges Wort davon in dem Auftrag geschrieben, welches dies verlangt. Schauen wir nach den Herzen aus, die schon zerbrochen sind, denn es gibt viele derselben in der Welt. Du und ich - wir möchten Friedenstifter sein, möchten all das Gute tun, zu dem wir imstande sind, um die zerbrochenen Herzen zu verbinden und Öl des Geistes des Herrn darüber auszugießen. Lassen wir den Herrn den Teufel und andere benutzen, die Herzen des Volkes zu brechen; Er weiß auf welche Weise dies stattfinden kann. Irgendetwas das wir, du und ich, tun, muß mit den Worten des Lebens geschehen. Manchmal fallen einige Worten in das bereite Herz, so wie bei Petrus, als er den Juden sagte, daß sie den Fürsten des Lebens getötet hätten; aber lassen wir dies den Pfeil der Wahrheit tun, und nicht

unsere eigenen Worte, und belassen wir es dabei, daß dies der Anlaß ist, der sie zu Fall bringt. Wenn sie Leid tragen und Betroffenheit zeigen, erinnern wir uns daran, was Petrus erwiderte, als sie ihn fragten: Männer und Brüder, was sollen wir nun tun, um errettet zu werden? Sagte Petrus: Es soll euch leid tun, runter mit euch, und zeigt eine Zeit Trauer? Nein, er wandte einiges Öl in der rechten Weise an und begann damit, die zerbrochenen Herzen zu verbinden. Er sagte: Tut Buße, liebe Freunde, ich bin sicher, daß ihr es in Unwissenheit getan habt, Gott weiß das. Und so versuchte er, sie zu heilen.

Ein anderer Teil der Frage ist dies: In seinem Gespräch mit diesen Männern in Athen, sagte Paulus: Als ich vorüberging, sah ich ein Altar mit der Aufschrift „Dem unbekanntem Gott“. Paulus setzte seine Erklärung fort und sagte, daß sie von diesen Götterbildern nicht denken sollten, daß sie Gott wären, sondern daß Gott der große Schöpfer ist, der die ganze Menschheit schuf; und er erinnerte sie daran, daß einige ihrer eigenen Propheten diesen gleichen Gedanken bestätigten. Wie wir sehen, ging er auf sie ein. Paulus sagt hier nicht, daß sie Söhne Gottes wären und sich mit Ihm in Harmonie befinden würden. Die ganze Welt liegt in dem Bösen, der sie unter dem Einfluß seiner Macht hält, indem er ihnen sagt, daß Gott ein blindwütiger Gott ist und sie dazu führt, Ihn zu hassen. Nein, der Apostel wollte sie dazu ermutigen, den Gott zu erkennen, der sie gemacht hatte, und der ihre Rückkehr willkommen heißen wird, wenn sie in der von Ihm bestimmten Weise eintreten werden.“

* * *

Im kommenden Jahr wollen wir uns durch die Gnade des Herrn zur Feier des Gedächtnismahles am Donnerstag, den 2. April 2015, - aufgrund der Umstellung auf die Mitteleuropäische Sommerzeit - nach 19.00 Uhr, zusammenfinden. Weitere Informationen dazu werden in der März/April-Ausgabe 2015 veröffentlicht.

* * *

Die Frühjahrsversammlung findet im kommenden Jahr am 18. und 19. April 2015, wie in den vergangenen Jahren in der Jugendherberge in Speyer, statt.

Weitere Informationen und Anmeldung bei:

Anne Kögel
Krummlachstraße 31
67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 / 517872
e-Mail: koegelw@t-online.de

* * *

Die Jahreshauptversammlung 2015 wird vom 23. bis 25. Mai 2015, erneut in Korbach, stattfinden. Sie beginnt voraussichtlich am 23. Mai 2015 um 14.00 Uhr und endet am 25. Mai 2015 gegen Mittag.

Nähere Informationen dazu sowie Anmeldeformulare werden der kommenden Ausgabe zu entnehmen sein.

* * *